

Mit Vielseitigkeit ist er versehen

BEAUTYlife: Sie kommen aus einer Industriellenfamilie, die jedoch schon viele Generationen vor Ihnen der Kunst frönte. Stand für Sie persönlich als Beruf je etwas anderes als die Schauspielkunst zur Debatte und wurden Sie familiär dahingehend gehemmt oder gefördert?

Herz-Kestranek: Ich wurde nicht gehemmt, denn schon mein Vater wollte Schauspieler werden. Mein Großvater zeigte sich damals anfangs einverstanden, knüpfte aber eine Bedingung an den Wunsch seines Sohnes. Er mußte vorher Jus studieren. Mein Vater tat das mit Erfolg und als er ein junger Doktor war, fragte er sich: Ob das jetzt gut ist, wenn ich in die Provinz gehe und tingle? Er unterließ es und ich denke im Rückblick, das war gut so, denn wäre wirklich dieser „brennende“ Wunsch in meinem Vater gewesen, dann hätte er ihn verwirklicht. Für mich persönlich stand allerdings fest, ich schlage weder die Ärzelaufbahn noch die eines Industriellen ein. Ich wollte Schauspieler werden. Ich begann mit dem Reinhardt-Seminar, ging für ein Jahr ans Burgtheater und dann nach Graz. Später war ich sechs Jahre an der Josefstadt. Seit 1979 bin ich in keinem fixen Engagement mehr.

BEAUTYlife: Neben Ihren vielen Tätigkeiten konnte man Sie vor einiger Zeit im Stadttheater Baden auch im Musical „My fair Lady“, wo Sie den vorerst frauenfeindlichen „Prof. Higgins“ spielten, bewundern. War das eine neue Erfahrung für Sie?

Herz-Kestranek: Ja, und eine große Herausforderung. Physisch und psychisch gingen in diesen acht Wochen bei mir Räume auf, von denen ich vorher keine Ahnung hatte. Das dauernde Wechseln zwischen Sänger und Schauspieler kostete mich sehr viel Kraft. Obwohl meine Rezitationsabende, die ich ja auch oft gebe, zum Teil Shows mit Liedern sind, ist die Arbeit am Musical doch etwas ganz anderes. Denn als "Higgins" spielte ich das erste Mal in einem Musikensemble und sang das erste Mal mit Orchester.

BEAUTYlife: Das Blumenmädchen Eliza Doolittle findet den Schlüssel zum Herzen des anfangs grauenhaften Zynikers. Sie durchbricht den Panzer, den der Fanatiker der Sprache aufgebaut hat. Sehen Sie eine Ähnlichkeit mit Higgins und sich selbst? Und gab oder gibt es in Ihrem Leben wen mit dem passenden Schlüssel? Oder paßt das Lied aus dem Musical „Ich laß' kein Weib an mich heran“ auch auf Sie?

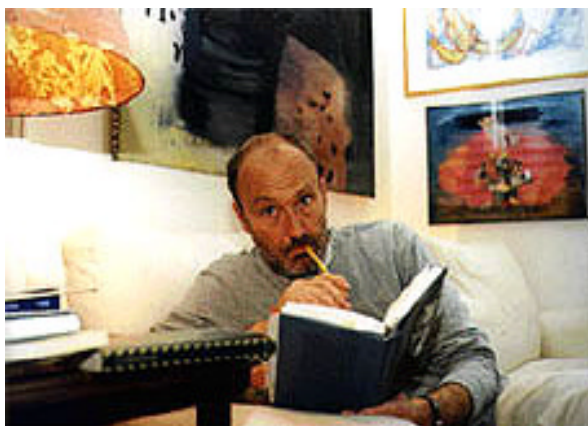
Herz-Kestranek: Sie kommen gleich zum schwierigsten aller Themen. Zu Beziehungen. Zur ersten Frage: Ja, tief in mir ist sicher auch ein Teil vom Higgins. Wir haben ja alles in



uns. Auch ist mir die Sprache ein wichtiges Anliegen. Bei uns zu Hause wurde sehr viel miteinander geredet, es fand ein permanenter Austausch statt. Und es gab einen Ton, vergleichbar mit dem aus der „Tante Jolesch“ von Torberg. Es war dies der sehr jüdisch geprägte Humor der ununterbrochenen Lust an der Selbstironie der sarkastischen Pointe wegen. Dabei wurde oft weit übers Ziel geschossen. Diese Ironie findet man auch in meinen Büchern wieder. Und zur zweiten Frage: Natürlich gab es in meinem Leben Frauen mit passendem Schlüssel. Aus einer dieser Beziehungen ging meine jetzt 27jährige Tochter hervor, mit der mich eine wunderbare Freundschaft verbindet. Im Moment lebe ich mein Leben allerdings so, daß eine Frau darin wenig Raum hätte.

Wissen Sie, ich gehöre zu den Männern, die sehr eigenständig sind, bin sehr gut organisiert und sage manchmal mit einem Augenzwinkern: „Ich lasse keine Frau an meinen Haushalt heran“. Dazu kommt, daß beide Haushalte, meine Wohnung hier in der Josefstadt wie auch mein Haus in St. Gilgen, meine ureigenste Handschrift tragen. Wahrscheinlich müßte ich mit dieser Frau, wenn sie in mein Leben träte, ein ganz neues Heim schaffen. Erschwerend für einen Partner kommt allerdings noch hinzu, daß ich in den letzten Jahren gelernt habe, mich mit mir alleine sehr wohl zu fühlen. Das war nicht immer so. Aber natürlich laß ich – wenn’s paßt – ein Weib an mich heran.

BEAUTYlife: Sie scheinen sehr vielseitig zu sein, und machen seit einigen Jahren auch als Autor von sich reden.



Herz-Kestranek: Schreiben war bereits in der Schule eine große Stärke von mir. Es gibt sie heute noch, die vollen Mappen mit Gedichten, die ich damals schrieb. Es sind vor allem Liebesgedichte. Zu reimen fällt mir auch heute bei jeder Gelegenheit sehr leicht. Aber richtig zu schreiben begann ich, neben Artikeln für Zeitungen, erst sehr spät. Inzwischen sind sechs Bücher erschienen. Mein wichtigstes Buch ist „Mit èjzes bin ich versehen“.

BEAUTYlife: Sie haben u.a. neben Vanessa Redgrave und Richard Burton als Hans von Bülow eine der Hauptrollen in der zehnteiligen „Wagner“-Serie gespielt. Sie waren in bekannten deutschen Serien wie „Goldene Zeiten“, „Soko“, „Derrick“, „Alle meine Töchter“, „Klinik unter Palmen“ zu sehen und Sie wurden 1985 zum beliebtesten „Tatort“-Kommissar gewählt. Daneben traten Sie in einigen Theater-Gastrollen auf. Warum sieht und hört man jetzt so wenig von Ihnen in Österreich?

Herz-Kestranek: Also der Reihe nach: Ich würde liebend gerne nach getaner Arbeit in mein eigenes und nicht so oft in Hotelbetten fallen. Doch ich habe in Österreich so gut wie keine Angebote. Das liegt möglicherweise daran, daß ich so viele Dinge nicht mitmache. Obwohl ich ein Mensch der Öffentlichkeit bin, sieht man mich selten in der Öffentlichkeit. Ich leide, wenn ich irgendwo hingehen muß.

Ich glaube, für die Wiener Neidgesellschaft mach ich zu viel und das zu gut. Wiener Schauspieler, sag ich immer, sind so neidig, daß einer mit Bronchitis seinem Kollegen sogar dessen Lungenkrebs neidet. Die Rollenangebote, die ich kriege, kommen meist aus Deutschland. Da ich ohne Netz arbeite, d.h. weder hier noch in Deutschland versichert oder angestellt bin, lebe ich von Monat zu Monat, wie das eben als freischaffender Künstler so ist. Das hat einerseits ungeheure Vorteile, weil man ja frei ist und tun und lassen kann, was man will, aber andererseits muß auch ich meinen Verpflichtungen nachkommen. Deshalb habe ich die Rolle in Baden sehr gerne angenommen, weil ich mich gefreut habe, wieder einmal in Österreich auftreten zu können.

BEAUTYlife: Man sah Sie in der Zeitschrift News meditierend mit einem Buddhisten abgebildet. Tun Sie das, weil es „in“ ist, wie ja so manche Hollywoodgröße zeigt, oder aus Überzeugung?

Herz-Kestranek: Ich habe noch nie etwas getan, weil es „in“ ist. Ich erkläre das so: Ich lebe meine jüdischen Wurzeln, meine christliche Erziehung und meine buddhistischen Erkenntnisse. Der Buddhismus ist für mich ein Weg, der mir gezeigt hat, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, nicht wie ich sie haben möchte. Mit diesem Zustand bin ich nach langer Suche auch zufrieden. Seitdem ich mich auf den Buddhismus eingelassen habe, verstehe ich den Katholizismus viel besser. Durch die Lehre Buddhas ist sehr viel mehr Klarheit in mein Leben getreten, als ich sie je zuvor hatte. Ich lese z.B. so gut wie keine Tageszeitung mehr, denn ich habe in einer Tageszeitung noch nichts gefunden, was für mein Leben oder das Leben im allgemeinen von Bedeutung wäre. Denn ich

finde, daß das Lesen von Tageszeitungen den Blick für das Wesentliche verklebt. Ich nehme auch sehr bewußt so gut wie keine öffentliche Stellung zu den Themen und

Problemen, für die viele Leute marschieren, demonstrieren oder talken. Der schreckliche Kosovo-Krieg bewegt natürlich jeden. Man könnte jetzt vier Wochen unbezahlten Urlaub nehmen, runterfahren und helfen. Eine andere Möglichkeit wäre, eine Geldsumme zu spenden, die einem wirklich weh tut. Beides wird von gar nicht so wenigen Menschen getan. Doch mein Lebensmotto lautet: „Nur durch innere Wandlung wandelt sich das Außen, auch wenn es noch so langsam nachfolgt.“ Und daher ist für mich die wichtigste Möglichkeit, zu schauen: „Wo ist der Milosevic in mir selbst?“

BEAUTYlife: Das klingt alles sehr gut. Doch der Beruf des Schauspielers ist ja meist gekoppelt mit einem großen Ego. Im Buddhismus gilt es jedoch, das Ego abzubauen, da es der größte Feind auf dem Weg zur Liebe und zum Mitgefühl ist. Wie kriegen Sie das alles unter einen Hut?

Herz-Kestranek: Ich weiß nur, daß ich den Großteil meines Leben gelitten habe und oft sehr verzweifelt war. Irgendwann habe ich gemerkt, daß ich mich sehr geändert habe, nicht mehr verzweifelt bin und nicht mehr leide. Ich habe viel gesucht und viel gefunden, ich hab viel erfahren und befinde mich immer auf dem Weg. Auf dieser Suche ist mir der Buddhismus begegnet, der mir zu einem ständigen Begleiter geworden ist. Manchmal ist dieser Begleiter sehr wichtig, berät mich, hilft mir, geht ein Stück voran, zeigt mir den Weg. Manchmal geht er hinter mir und ich bin froh, wenn ich ihn nicht sehe, und manchmal vergesse ich ihn auch ganz. Aber trotzdem ist er ständig in meiner Nähe und aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken.

BEAUTYlife: Gibt es trotzdem noch unerfüllte Wünsche, Sehnsüchte, oder ist das Ziel nur mehr die Erleuchtung?

Herz-Kestranek: Ein großer Wunsch von mir wäre, immer wunschloser zu werden. Aber die Erleuchtung strebe ich nicht an.

Buchempfehlung:

„Mit èzzes bin ich versehen“ – Erlebtes, Erdachtes und Erlachtes, erschienen im Ibera Verlag, und „Mir zugeschüttelt“, neue Schüttelreime von Apetlon bis Zürs, erschienen im Verlag Brandstätter.